

Beim «Festival da Jazz 2009» folgt ein Höhepunkt auf den anderen

Halbzeit im Reigen der Weltstars und Newcomer des Jazz



Halbzeit beim Festival da Jazz 2009 von St. Moritz. Mehr als die Hälfte der Live Acts im Dracula Club sind Geschichte, darunter auch der Auftritt des Schweizer Violinisten Tobias Preisig, der mit seiner Band «Dracula All Star Explosion» das Club-Lokal musikalisch in eine wahre Hexenküche verwandelte. Foto: Giancarlo Cattaneo

Ganze fünf Wochen dauert in diesem Jahr das zum zweiten Mal im St. Moritzer Dracula Club durchgeführte «Festival da Jazz St. Moritz». Jetzt ist mehr oder minder Halbzeit. Wer noch dabei sein will muss sich beeilen, denn nahezu jedes der Konzerte war bislang ausverkauft.

Marina Fuchs

Es ist schon bemerkenswert, was Christian Jott Jenny, Initiator, Organisator und Motor des Ganzen, da

gemeinsam mit seinen engagierten Mitarbeitern auf die Beine stellt. Vom Geheimtipp hat sich der Anlass längst zu einem Topanlass entwickelt und jede Woche von Mittwoch bis Samstag pilgern Jazzfans nicht nur aus dem Tal, sondern bis aus Zürich, Italien und dem Tessin in den Dracula Club. Was dort in überaus stimmigem Ambiente geboten wird hat aber auch Weltklasseformat und lohnt nahezu jeden Weg. Eigentlich ist der legendäre Dracula Club nur im Winter geöffnet. Aber Jenny konnte Rolf Sachs von der Sache restlos begeistern und so den Club, der eine authentische Atmosphäre wie in einem der berühmten Jazzclubs in



Argus Ref 36022782

New York vermittelt, zum Domizil seines Festivals machen. Jenny hat für die Zukunft Grosses vor, möchte der gerade Dreissigjährige doch nach eigener Aussage später einmal als Rentner die Geschicke des «Festival da Jazz» in jüngere Hände legen können. Wenn er so weitermacht – und alles sieht danach aus – dann sollte das kein Problem sein.

Jazz in allen Stilrichtungen

In den ersten drei Wochen folgte ein Höhepunkt auf den anderen und die Stimmung bewegte sich jeden Abend irgendwo zwischen Euphorie, Ausgelassenheit und fast nicht enden wollender Begeisterung. Geboten wird so ziemlich für jeden Geschmack etwas, fetzige Rhythmen und eher leise Töne, wuchtige Bässe und zarte Pianoklänge, schmelzende Vokale und Stimmgewalt, Temperament und Nachdenklichkeit, aber in jedem Fall Hingabe an die Musik, Engagement und grosses Können. Schon die Opening Night setzte Massstäbe für den grossen Erfolg. Altmeister James Taylor mit seinem Quartett heizte die Stimmung gewaltig an und viele hielt es bei den mitreissenden Klängen des weltberühmten Könners an der Hammondorgel nicht mehr auf den Hockern und sie tanzten, was das Zeug hielt. Mit dem vor Lebensfreude und Virtuosität nur so sprühenden Pianisten Monty Alexander ging es dann in der «Jazz Founders' Night» weiter. Der Abend hatte es noch aus anderen Gründen in sich, wurde da doch ein exklusiver Club gegründet, in dem jeder Mitglied sein kann, wenn er sich denn nur beeilt. Der Club zur Unterstützung des Anlasses ist nämlich auf 99 Mitglieder limitiert. «Wir haben die Zahl gewählt, weil jeder, der da mitmacht, nicht so ganz 100 ist», erklärte Jenny auf seine ganz spezielle Art. Weil das «Swing Dance Orchestra Berlin featuring Dan Levinson» einfach zu gross war für den intimen Dracula Club, war für einmal auch im Pontresiner Rondo Jazz vom

Feinsten angesagt. Liebhaber des Acoustic Jazz kamen bei dem Marc Cary Focus Trio auf ihre Kosten, die Billy Cobham Band zeigte, was sie kann, wenn es um Motor Jazz geht und Barbara Dennerlein verzauberte mit Power und Subtilität an der Hammondorgel. Die fragile Lady mit den feingliedrigen langen Unterarmen und Fingern entzündete mit Händen und auch Füßen ein wahres Feuerwerk der Töne, hervorragend unterstützt vom Drummer Pius Baschinger. Das Publikum im fast schon aus den Nähten platzenden Dracula war entsprechend verzückt.

Viele Höhepunkte

Und begeistert ging es weiter, als die Dracula All Stars Explosion zu den Instrumenten griffen. Eine Ad-hoc-Formation der besten Schweizer Jazzer um den Saxophonisten Daniel Schnyder bot Standards vom Feinsten und zusammen mit der Sängerin Barbara Saskia einschmeichelnden Bossa Nova. Beides zusammen brachte die Stimmung zum Kochen, am Abend im Dracula und auch am nächsten Morgen beim sonntäglichen Jazz-Brunch auf der Hauser-Terrasse. Lyambiko und Band überraschten mit sinnlicher Barmusik und die über achtzigjährige Othella Dallas liess mit ihrem Temperament und ihrer Vitalität schnell vergessen, wie alt sie ist, als sie zusammen mit ihrer Band mit Blues, Gospel und Jazz faszinierte. Thierry Lang verführte mit seinen Pianoklängen und wickelte das Publikum um den berühmten Finger. Herrlicher Interplay-Jazz, romantisch und immer auf der Suche nach dem erfüllenden Augenblick. Am 1. August wurde es dann so richtig schweizerisch, wie könnte es auch anders sein. Heidi Happy, Singer und Songwriter, machte dem Dracula ihre charmant verspielte Aufwartung mit eingängigen Popsongs, die

mit Jazz und Klassik flirten. Am Tag darauf war dann wirklich der Teufel los. Alle wollten nach Vera Kaa beim Brunch das einzige unplugged Konzert von Senkrechtstarterin Sophie Hunger in der Schweiz miterleben und jetzt wurde es wirklich eng. Das tat aber der Stimmung ganz und gar keinen Abbruch und die Gäste erlebten einen bemerkenswerten Abend, der ganz von der jungen Sängerin mit der eindringlichen Stimme und dem hervorragenden Posau-nisten Michael Flury bestimmt wurde. Entsprechend begeistert war auch der lang anhaltende Applaus.

Noch zahlreiche Leckerbissen

Weiter geht es morgen mit dem wohl coolsten Jazz-Trio der Schweiz, dem Rusconi Trio, gefolgt von der Sängerin Rigmor Gustafsson und Jan Lundgren Trio. Ein Höhepunkt unter all den Höhepunkten wird sicher auch der Auftritt des Meisters am Akkordeon Richard Galliano sein, zusammen mit Jan Lundgren und ihrem Projekt Mare Nostrum. Joey DeFrancesco, den Hammondkönner schlechthin und den Trompeter Fran-

co Ambrosetti muss man ja kaum mehr vorstellen. Sie treten auf, bevor dann mit dem Roman Schwaller Jazz-quartett, featuring Jimmy Cobb das Festival auch schon zu Ende geht. Am 15. August vor 50 Jahren nahm der berühmte Miles Davis das legendäre «Kind of Blue» auf, das bis heute Massstäbe setzt und nichts von seiner Aktualität eingebüsst hat. Der inzwischen achtzigjährige Jimmy Cobb war als Schlagzeuger damals dabei und wird genau an diesem Datum, wieder an den Drums, sicher dazu beitragen, dass auch dieser Abend vielleicht einmal Legende wird. Bei aller Begeisterung für die Musiker, noch ein grosses Kompliment an alle, die mit dem Ablauf des Ganzen zu tun haben. Die grossen Stars auf der Bühne sind eines, aber ohne den unermüdlichen Einsatz von Organisatoren, Parkwächtern, dem hervorragenden Cateringunternehmen und all den freundlichen und trotz Enge und manchmal fast Chaos nie die Nerven und gute Laune verlierenden Mitarbeitern wäre der gesamte Anlass nicht das, was er ist, nämlich ein Gesamtkunstwerk.